

«In der Antarktis gibts ein Selfie»

In der Töff-Welt heisst **Urs Pedraita** «Grisu Grizzly» und ist eine ganz grosse Nummer. Bald startet der Zürcher zu einer Weltrekord-Tour: 100 000 Kilometer in maximal 100 Tagen.

INTERVIEW: CHRISTIAN MAURER FOTOS: PHILIPPE ROSSIER

Urs Pedraita (51), genannt «Grisu Grizzly», ist gelernter Sanitär-Installateur. Er machte Karriere als Bauleiter und arbeitet heute als selbständiger Bauherrenberater in Zürich, wo er auch lebt. Das Töff-Billett machte er 18-jährig. Seinen Spitznamen erklärt er so: «Urs heisst

Zur
Person

Bär, und der Grizzly ist ein Bär, der wie ich allein die Kontinente durchquert.» Pedraita hat zwei erwachsene Töchter, die sich manchmal Sorgen machen, wenn der Vater unterwegs ist. Den Weltrekord für die schnellste Weltumrundung mit dem Töff stellte er 2014 auf.



Urs Pedraita und seine Victory Cross Country Tour. Mit diesem Bike will er den Weltrekord brechen.

Urs Pedraita über ... sein Weltrekord-Bike Eine amerikanische Victory Cross Country Tour: 1731 Wasser. ... seine Mindestanforderung an einen Töff Zwei Räder und mindestens 125 Kubik – alles ... Geschwindigkeitslimiten Steigern das Risiko, eine Busse zu bekommen. ... schlechtes Wetter

U

rs Pedraita, Ihr Leben war nie gewöhnlich. Im Juni 1987 überreichte

Ihnen die

«Schweizer Illustrierte» die Rose der Woche, weil Sie einen Mann vor dem Ertrinken gerettet hatten.

Urs Pedraita: Ja – jetzt, wo Sie es erwähnen, kommt alles wieder hoch. Das war heftig.

Was war geschehen?

Es war in der Rheinschlucht unterhalb der Viamala. Ein Mann war mit einem Schlauchboot gekentert. Ich bin ins eiskalte Wasser gesprungen und holte ihn raus.

Unerschrocken und ein Abenteurer waren Sie also schon damals.

Sicher schon, ja. Diese Grundmentalität muss man haben, sonst macht man nicht, was ich mache.

Sie scheinen eine gewisse Todesverachtung zu haben.

Darf man das so sagen?

Zumindest haben Sie keine Angst vor dem Tod.

Ich habe meine Geschwister früh verloren. Meine Schwester starb an Krebs, mein Bruder bei einem Töff-Unfall. Daraus entwickelte ich bestimmt ein ureigenes Verhältnis zum Tod.

Machen Sie deshalb gefährliche Töfftouren?

Nein, die Lust am Adrenalinkick hatte ich schon vorher.

Seit der Jugend? Waren Sie ein richtiger Töffli-Bueb mit frisiertem Zweitakter, stets auf der Flucht vor der Polizei?

(lacht) Und wie! Zweimal musste ich mein frisiertes Teil bei der Polizei abgeben. Beim zweiten Mal meinte mein Vater, nun sei Schluss, und ich bekam es nicht mehr zurück.

Zu welcher Fraktion gehörten Sie – Puch Maxi, Sachs Zwei-Gang oder Ciao?

Keine Frage, Puch Maxi.

Und dann mit 18 das Töff-Billett – was war Ihre erste Maschine?

Eine 125er-Yamaha – eigentlich gehörte sie einem Freund. Wir teilten uns einen Töff und ein Auto, wir beide hatten nicht das Geld für beides. Der Töff lief auf seinen Namen, das Auto auf meinen.

Mit knapp 50 fingen Sie mit Hardcore-Trips an, Sie reisten auf dem Töff um die Welt. Ihr Rezept gegen die Midlife-Crisis?

Es war nicht bloss eine Midlife-Crisis! Die hatte ich schon mit 40. Ich wollte die Welt sehen und war schon früher mit dem Töff in Thailand und China unterwegs. Das Abenteuer hat mich immer interessiert, der Kick, das Adrenalin. Aber es stimmt, mit 49 stellte ich mir die Frage: Was jetzt? Und statt nur über ein Projekt zu reden, hab ich's halt gemacht.

Das war 2013/14. Sie durchquerten die Taiga im Winter, 14 400 Kilometer von Bern nach Wladiwostok in 37 Tagen. Weshalb genau diese Route?

Die Taiga fasziniert mich, seit ich 15-jährig zum ersten und letzten Mal ein Buch ganz gelesen habe: «Die Verdammten der Taiga» von Konsalik. Die Route habe ich später gegoogelt und gesehen: Das hat noch keiner mit dem Töff gemacht. Ich schaffte also die

den Rekord des Briten Nick Sanders brechen. Dieser hatte die Welt mit dem Töff in 31 Tagen und 20 Stunden umrundet.

Sie schafften es in 16 Tagen und 12 Stunden. Wird das eigentlich überprüft?

Bei so einem Weltrekordversuch kann man nicht bescheissen, etwa den Töff auf einen Lastwagen verladen oder so. Man muss klar belegen, dass man die angegebene Route fährt. Da schauen alle genau hin. Die Technik hilft heute natürlich bei der Überwachung mit. Ich hatte GPS-Tracker dabei und eine Kamera installiert, die unterwegs automatisch alle zehn Minuten ein Bild von mir schoss.

Jetzt wollen Sie mit einem Töff in weniger als 100 Tagen über 100 000 Kilometer und alle sechs Kontinente abfahren.

Weltumrundungen wollte ich schon immer machen. Am Boden, nicht im Flugzeug, wie es heute alle tun. Ich will nochmals etwas richtig Grosses erleben – man weiss ja nicht, wann man gehen muss. Vielleicht kann man so einmal besser loslassen. Und ich will nicht frustriert enden wie ein verbitterter Schulhausabwart, der ständig den Schülern hinterherzankt – sorry, wenn ich einer Berufsgattung unrecht tue, aber so habe ich sie erlebt.

«Ich will nochmals etwas Grosses erleben»

Erstdurchquerung der Taiga im Winter – bei minus 42 Grad!

Musste es unbedingt ein Rekord sein?

Rekorde haben mich schon immer interessiert. Ich wollte in die Rekordfahrgilde und merkte, ich habe die Kraft dazu.

Nach der Taiga kam die schnellste Weltumrundung. Am 11. März wollen Sie die längste Tour starten. Wird man süchtig?

Damals, während der 37 Tage durch die Taiga, war ich allein und hatte viel Zeit zum Nachdenken. Auch darüber, was nachher kommen könnte. Als ich zurück in die Schweiz kam, war für mich klar: Ich wollte

Zurück zu Ihrem Projekt: Wie sieht die Route konkret aus?

Ich fahre auf jedem Kontinent an den nördlichsten und an den südlichsten Punkt. Am Südpol von Südamerika mache ich einen kleinen Abstecher in die Antarktis. Dort will ich eine Schweizer Flagge aufpflanzen und ein Selfie machen.

Und zwischen den Kontinenten?

Die Meere überquere ich per Flugzeug, der Töff kommt in eine speziell gebaute Transportkiste. Ausser zwischen Afrika und Europa – dort reisen wir per Schiff.

Wie genau funktioniert die Zeitmessung?

Kubik, 100 PS, 410 Kilo, 190 km/h. ... seinen Reiseproviant Guetsli, Bündnerfleisch und viel andere ist für Töffli-Buebe. ... Radarfallen Hats leider immer mehr – und machen keinen Spass. Hart. ... das Image der Biker Wir sind keine Rowdies! Ich passe mich immer dem Verkehr an.

Kommt der Töff in die Kiste, wird die Uhr angehalten. Kommt er raus, läuft sie weiter.

Mindestens 1000 Kilometer planen Sie pro Tag – wie lange sitzen Sie im Sattel?
Zwischen 18 und 20 Stunden.

Was, wenn Sie müde werden?
Dann halte ich an, schlafe kurz und fahre später weiter.

Wie schnell sind Sie unterwegs?
Maximal mit 140 Kilometern pro Stunde.

Dieses Tempo ist abgesehen von Deutschland nirgends auf der Welt erlaubt.
Stimmt. Aber dort, wo ich fahre, bin ich eh meist ganz allein.

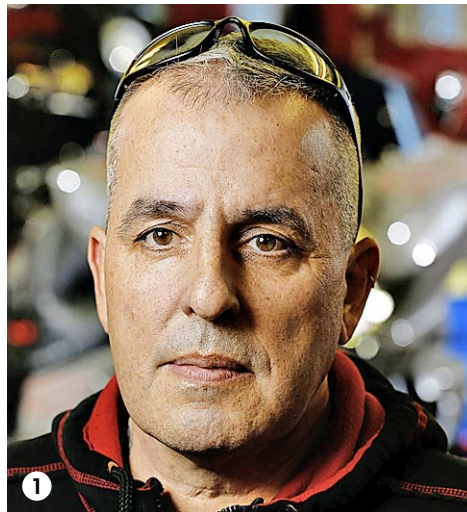
Oft fahren Sie auf unendlichen und schnurgeraden Strassen – ist das nicht gefährlich, weil man unachtsam und müde wird?
Im Gegenteil. Man verfällt in eine Art Trance mit erhöhter Wachsamkeit. Und wie gesagt, wenn ich müde bin, halte ich an und schlafe – wenns sein muss, am Strassenrand.

Fährt die Langeweile mit?
Nein, gar nicht. Ich kann unterwegs über vieles nachdenken. Je länger ich allein bin, desto intensiver. Dann rede ich auch mit mir selber über mein Leben. Oder diskutiere zum Beispiel mit mir ein neues Projekt. Diese Selbstgespräche werde ich auf der nächsten Tour aufzeichnen.

Wie bereiten Sie sich darauf vor?
In Südamerika bin ich noch nie gefahren, dort habe ich eigens einen Scout engagiert. Solche Leute findet man recht einfach über die sozialen Netzwerke, seis über Facebook oder Twitter. In Afrika habe ich für Abschnitte, die mir heikel erscheinen, direkt vor Ort einen Scout gesucht. In Europa, Russland und Amerika geniesse ich einen Heimvorteil – dort bin ich schon alles mindestens einmal gefahren.

Wie machen Sie sich fit für die Rekordfahrt?
Ich habe ein paar Kilo abgenommen (lacht).

Sorgen Sie sich in Krisengebieten nicht um Ihre Sicherheit?
Im nördlichen Afrika ist es sicher heikel, da halte ich mir in der Routenwahl mehrere



**Biker Urs «Grisu Grizzly» Pedraita
James Bond und ein
buntes Ortchen**

1 Der Lenker Rekord-Töfffahrer Urs «Grisu Grizzly» Pedraita ist ein sanfter Mensch – ein Easy Rider und kein bisschen Hells Angel.

2 Der Erfinder Wer hat den farbigen WC-Deckel erfunden? Urs Pedraita, damals Sanitär-Installateur, lancierte die Erfolgsidee 1996 mit einem Kollegen.

3 Der Vorsichtige Mit verschweissten Schrauben, die er auf die Strasse streuen kann, hält sich der Rekord-Biker gefährliche Verfolger vom Leib – ein bisschen wie James Bond.

4 Der Einsame Selten hat es so viel Verkehr auf Grizzlys Routen. Bei seinen stundenlangen Fahrten durch die Einsamkeit diskutiert er schon mal mit sich selber.



und an der Seite des Töffs geben schöne Bilder her.

Wie finanzieren Sie Ihre Abenteuer?
Teils durch mein eigenes Geld, ich arbeite zu etwa 70 Prozent als selbständiger Berater von Bauherren. Aber ich brauche dafür natürlich auch Sponsoren.

Wie finden Sie die?
Am Anfang wars enorm schwierig. Aber heute ist es relativ einfach. Ich habe einen guten Namen in der Motorrad-Welt.

Wie kam das?
Ich glaube, die Leute mit Geld haben gesehen: Der weiss, was er will. Und wenn der etwas anpackt, zieht er es auch durch. Das schafft Vertrauen.

Sie machen auch Touren mit Töff-Touristen. Wie läuft dieses Geschäft?
Vergangenen Sommer war ich mit einer Gruppe nach Wladiwostok unterwegs – Millionäre, die sich wieder einmal an ihre Grenzen bringen wollten. Eine coole Sache war das! Leider hatte ich einen Unfall und konnte nicht mehr weiterfahren – ich hatte eine Frontalkollision mit einem russischen Auto. Ein Teil der Gruppe hats auch ohne mich ans Ziel geschafft. Das fand ich toll, ich habe total mitgefiebert.

Frontalkollision? Tönt schlimm – und doch sind Sie wieder auf den Beinen und auf dem Sprung ins Abenteuer.
Ich hatte Glück, es war ein Wunder. Nur mein Arm war gebrochen. Die medizinische Versorgung in der sibirischen Provinz ist zwar eher rudimentär, aber die Leute tun ihr Bestes mit ihren beschränkten Mitteln. Nach 30 Tagen war ich wieder an der Arbeit.

Auf dem Schutzblech Ihres Töffs prangt das Schweizerkreuz. Sind Sie Patriot?
Total. Ich bin stolz auf die Schweiz und darauf, Schweizer zu sein! Und freue mich, die Schweiz in die Welt hinauszutragen. ●

Urs Pedraita zeigt seine Maschine vom 18. bis 21. Februar an der **Swiss-Moto in der Messe Zürich**. Start zu seiner Weltrekord-Tour «100 000 Kilometer und sechs Kontinente in weniger als 100 Tagen» ist am 11. März an der Motorrad-Messe in Daytona (USA). Wer die Abenteuer von Pedraita mitverfolgen will: www.grizzly-adventure.ch